

Zur Problematik der Stadt- und Industrientwicklung in der CSR nach 1945

von

Horst Förster

Die Stadt ist zweifellos eine Hauptform des menschlichen Zusammenlebens in unserer Epoche geworden. Stadtforschung stellt daher auch ein wichtiges Anliegen der Kulturwissenschaften dar. Als Forschungsgegenstand der Geographie ist die Stadt Teil der Kulturlandschaft. In Bild, Struktur und Funktionen der Stadt spiegeln sich nicht nur historisch-politische oder sozialökonomische Bedingungen eines Raumes und seiner Gesellschaft wider. In ihren Beziehungen zueinander, im Siedlungssystem, verdeutlichen sich auch zeitlich unterschiedliche Raumbewertungen und Hierarchien. So bildet das Siedlungsnetz sowohl ein dynamisches System als auch ein beharrendes Muster innerhalb der Kulturlandschaft.

Das Siedlungsnetz der Tschechoslowakei weist bereits oberflächlich betrachtet Besonderheiten auf. Diese liegen einmal in der Größe der Siedlungen sowie in ihrer hierarchischen Struktur und zum anderen im Verteilmuster. Beispielsweise entfielen noch 1982 fast 86 v. H. aller Siedlungen auf die Größenklasse unter 2000 Einwohner, dem standen insgesamt 40 Mittelstädte (1,6 v. H.; 20—50 000 Einwohner) und nur sieben Großstädte gegenüber. Bezüglich des Verteilernetzes dieser Siedlungen finden wir nicht nur die Disparität zwischen den ehemaligen Ländern Böhmen, Mähren-Schlesien im Westen und der Slowakei im Osten. Auch innerhalb der „historischen Länder“ läßt sich ein solcher Gegensatz hinsichtlich der Siedlungsdichte zwischen dem Norden und dem Süden aufzeigen. Sicherlich sind diese angedeuteten Besonderheiten Ausdruck des unterschiedlichen natürlichen Raumpotentials und der Lagebeziehungen; Ergebnis historisch-politischer und ökonomischer Inwertsetzungsprozesse.

So muß nicht daran erinnert werden, daß das wesentliche Grundmuster des aktuellen Siedlungsgefüges in den Stadtgründungsphasen des hohen Mittelalters gelegt wurde. Ähnlich wie in Süddeutschland entstand in jener Zeit ein dichtes Netz meist kleiner zentraler Orte (Ausnahme: Prag) mit ausgeprägten hierarchischen Beziehungen. Allerdings erfuhr dieses Netz in den folgenden Jahrhunderten z. T. gravierende Ausdünnungen oder funktionale Umwertungen.

Ein grundlegender Umbau oder eine Umwertung erfolgten doch erst mit dem Einsetzen und Wirksamwerden der industriellen Revolution. Die Industrie bewirkte nicht nur Überformung und Ausdünnung überkommener städtischer Strukturen. Sie wurde selbst zum städtebildenden Faktor. Dabei waren Landflucht, z. T. Landwirtschaftsflucht, oder allgemein Migration wesentlich für den mit der Industrialisierung verbundenen Verstädterungsprozeß. Diese Verstädterung war allerdings nicht unbedingt mit Urbanisierung gleichzusetzen. Beispielsweise stellte die für

Böhmen typische Bildung von Industriedörfern eine besondere Form der Auswirkung von Industrialisierung im ländlichen Raum dar.

Zweifellos war zu Beginn des 20. Jahrhunderts das industrielle wie siedlungsstrukturelle Grundmuster für die heutige Gestalt der Kulturlandschaft geprägt.

Zwar haben der Erste Weltkrieg, insbesondere die Gründung des Tschechoslowakischen Staates 1918 und die späteren Kriegereignisse diese Raummuster verändernd weiterentwickelt. Die zweite entscheidende Umformung der Kulturlandschaft vollzog sich jedoch in der Raumwirksamkeit jener politischen und wirtschaftlichen Veränderungsprozesse, die mit den Ereignissen von 1945 und 1948 verbunden waren: Raumorganisation und Raumentwicklungen standen fortan unter den Zielen und Grundprinzipien der sozialistischen Planwirtschaft. Damit ist auch der Anknüpfungspunkt zur folgenden Thematik gegeben: Es geht um einen Teilaspekt aus diesem Fragenkreis, nämlich um die Beziehungen zwischen Stadtentwicklung und der sogenannten II. Industrialisierung in den ehemaligen böhmischen Ländern.

Das erfordert eine letzte Vorbemerkung: Stadt- und Industrieentwicklung lassen sich selbstverständlich nicht nur aus der Interpretation demographischer oder ökonomischer Daten ableiten. Wünschenswert wäre eine detaillierte Analyse der Städtensysteme, vor allem auch der städtischen Lebensformen. Aber gerade diese sind an dieser Stelle noch nicht möglich.

Sicherlich stellt die Industrie heute nur einen Wirkungsfaktor für die Stadtentwicklung dar, aber wie zu zeigen sein wird, den wesentlichsten.

Die folgenden Ausführungen basieren auf der offiziellen Statistik, auf der Sekundärliteratur und auf landeskundlichen Kenntnissen. Insofern ist mein Bemühen um diese Fragestellung ein erster Versuch, sozusagen die „Vorstufe der Forschung“ zu diesem Problembereich.¹

Mein Beitrag ist — abgeleitet aus der Themenstellung — in zwei Teilbereiche untergliedert: In einem ersten Abschnitt möchte ich versuchen, die Stadtentwicklung vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung und der sie bestimmenden Faktoren zu erörtern. Ein zweiter Abschnitt stellt daran anschließend den Faktor ‚Industrie‘ innerhalb der Stadtprozesse in den Mittelpunkt. In beiden Teilen muß dabei immer wieder auf die allen Territorialentwicklungen übergeordneten Prinzipien politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Ziele hingewiesen werden. Eine Schlußbemerkung versucht dann einige Ergebnisse zusammenzufassen.

I. Zur Bevölkerungs- und Stadtentwicklung in der ČSR

Gegenwärtig zählt die Tschechoslowakei rund 15,4 Mio. Einwohner. 5,0 Mio. entfallen dabei auf die Slowakei; 10,4 Mio. auf die ČSR, die be-

1) Die Quantifizierung der Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozesse auf dieser Basis ist äußerst problematisch, jedoch z. Z. nicht anders möglich, vgl. die angeg. tschechische Literatur.

kanntlich in etwa das Gebiet der ehemaligen Länder Böhmen und Mähren-Schlesien umfaßt.

Bevölkerungsverteilung und Siedlungsnetz dieser Regionen sind — wie schon angedeutet — außerordentlich ungleichmäßig und kompliziert strukturiert. Ausgesprochenen Ballungsgebieten mit starken Kernen in den nördlichen Randgebieten Böhmens und Mährens, z. T. auch in deren Zentren, stehen ausgedehnte Ballungsrandzonen und agrare Räume gegenüber. Zentralörtliche Bereiche sind nur schwer abzugrenzen. Auch die Beantwortung der Frage nach Zahl der städtischen Bevölkerung als Maß der Urbanisierung, die Abgrenzung von städtischem und ländlichem Raum, stößt auf Schwierigkeiten. Die Gründe liegen zum einen in der Terminologie der Siedlungssysteme und zum anderen in der Siedlungsstatistik selbst. Weder ist der geographische Siedlungsbegriff identisch mit dem der politischen Gemeinde, noch gibt es eine eindeutige numerische Klassifikation der Siedlungen: Die Einwohnergrenzen schwanken für eine städtische Siedlung je nach Zählung und Autor von 2000 bis 10 000 Einwohner.² Zu verstehen ist diese Unschärfe natürlich aus der historischen Entwicklung des Siedlungssystems und seinen sozialökonomischen Formen. Seit der ‚Abschaffung‘ des historisch überkommenen Stadtbegriffs (verbunden mit dem Stadtrecht) ist es außerordentlich schwierig, aus den gegenwärtig in den böhmischen Ländern gezählten 4778 Siedlungen, von denen zudem auch 86 v. H. weniger als 2000 Einwohner aufweisen, eine praktikable Typologie zu erstellen.

Betrachten wir deshalb in einem ersten Schritt einige Grundzüge der Bevölkerungsentwicklung in der Tschechoslowakei bzw. in der ČSR seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts (Abb. 1 nach S. 352): Die folgenden Daten sind den Arbeiten von V. Srb (1978), A. Andrlé (1978) und J. Musil (1982) entnommen³, die versucht haben, Bevölkerungswachstum, Stadtentwicklung und Urbanisierungsprozesse zu erfassen. Abgesehen von dem bekannten Bevölkerungsanstieg zwischen den Eckdaten 1869 und 1970 von 10 Mio. Einwohner auf 14 Mio. Einwohner bzw. von 7,5 Mio. auf 9,8 Mio. (ČSR) spiegeln sich im Verlauf der Kurven die bereits mehrfach angedeuteten Entwicklungsperioden und Zäsuren wider: die industrielle Revolution in den großen Steigerungsraten bis 1910, Erster Weltkrieg und I. Republik in den geringen Zuwachsraten und der Umbruch und Neuanfang in den Entwicklungen zwischen 1921 und 1930, vor

2) Zur Methode der Erhebung und Abgrenzung vgl. die Diskussionen in der Zeitschrift „Demografie“ (Prag) bzw. V. Srb: Obyvatelstva Československa v letech 1918—1978 [Die Bevölkerung in der Tschechoslowakei 1918—1978], in: Demografie 20 (1978), H. 4, S. 289—316; ferner: V. Häufler: Changes in the Geographical Distribution of Population in Czechoslovakia, Rozpravy ČSAV, 1976, 76, und A. Andrlé: Vývoj československých měst 1869—1970 [Die Entwicklung der tschechoslowakischen Städte 1869—1970], in: Geografický časopis 30 (1978), H. 2, S. 126—149.

3) V. Srb und A. Andrlé (wie Anm. 2); J. Musil, Z. Ryšavý: Urbanizace na území ČSR v období 1850—1980 [Urbanisierung auf dem Gebiet der ČSR 1850—1980], in: Demografie 24 (1982), H. 3, S. 221—230.

allem aber die Kriegszäsur und Transformationen in der Periode 1930—1950—1970.

Bezüglich des Themas ‚Stadtentwicklung‘ lassen sich nun diese bekannten Erscheinungen differenzieren, wenn wir die Entwicklung innerhalb der verschiedenen Siedlungsklassen analysieren. Generell zeigt sich die Tendenz, daß etwa ab 1910 (Zensus!) die Bevölkerungszahlen in den Siedlungen unter 10 000 Einwohnern zurückgehen. Kleinere Städte wachsen weit weniger als Mittel- und Großstädte. Diese hier nur grob angedeuteten Phänomene der zunehmenden Verstädterung (z. T. Urbanisierung) ließen sich in Einzel- bzw. Regionalstatistiken nachdrücklich belegen.⁴

Nehmen wir einen kleineren Zeitausschnitt und verlängern wir dann den Zeitraum auf unseren eigentlichen Untersuchungsabschnitt, so wird dieser Trend deutlicher (vgl. Tab. 1 nach S. 352): Die Verteilung der Bevölkerung nach Größenklassen der Siedlungen zwischen 1921 und 1980 zeigt den bis in die Gegenwart fortdauernden Prozeß der Verstädterung. J. M u s i l (1982) hat in seiner erwähnten Analyse nicht nur die Hauptphasen dieser Prozesse (1890—1910, 1921—30, 1950—70) analysiert, sondern vor allem die Bedeutung der Industrie als „städtebildenden“ Faktor herausgestellt, indem er die Zuwächse einzelner Regionen genau identifiziert hat, nämlich als Zuwächse an Industriebeschäftigten.

Die Übersicht über die Verteilung der Stadtbevölkerung (über 10 000 Einwohner) nach Kreisen erlaubt eine erste regionale Differenzierung (Tab. 2 nach S. 352): Deutlich wird einerseits die Sonderstellung Nordböhmens und Nordmährens bezüglich des Verstädterungsgrades. Deutlich wird aber auch, daß dieser Prozeß zwischen 1930 und 1950 sich auch nach 1960 fortsetzte — die alten Muster gleichsam durchscheinen.

Bevor ich nun auf die weitere regionale Differenzierung des Städtewesens nach 1945 eingehe, sei an jene Prozesse erinnert, die mit den politischen, ökonomischen wie gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg verknüpft waren und die nach Vorbereitungs- und Übergangsphasen in der Errichtung eines sozialistischen Systems sowjetischer Prägung mündeten.

Zu diesem Problemfeld liegt ein umfangreiches internationales Schrifttum vor.⁵ Trotz oft sehr unterschiedlicher Auffassungen und Interpretationen lassen sich aber für die demographische Entwicklung der Nachkriegs-Tschechoslowakei folgende Bestimmungsgrößen herausfiltern: 1. der ‚Abschub‘, die Ausweisung der ehemaligen deutschen Bevölkerung;

4) Insbesondere V. S r b und A. A n d r l e (wie Anm. 2) konnten in ihren Analysen diese Verstädterungserscheinungen nachweisen.

5) Stellvertretend sei hier verwiesen auf: V. H ä u f l e r: *Ekonomická geografie Československa* [Ökonomische Geographie der Tschechoslowakei], Prag 1978; L. K o p a č k a: *Some Economic-Geographical Aspects of the Development of Czechoslovak Industry after the Year 1945*, in: *Historická geografie* 19 (1980), S. 321—375; J. K r e j č i: *Social Change and Stratification in Postwar Czechoslovakia*, London 1972; J. K o s t a: *Abriß der sozialökonomischen Entwicklung in der Tschechoslowakei 1945—1977*, Frankfurt/M. 1978; W. S p e r l i n g: *Tschechoslowakei*, Stuttgart 1981.

2. die Binnenwanderungen 1945—1949, 1950 ff.; 3. die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechungen (1957); 4. sozialpolitische Programme nach 1970 (u. a. Mutterschaftsschutz, Mutterschaftsgeld etc.); 5. industrialisierungsprogramme (Rekonstruktion, besonders aber Industrialisierung der Slowakei); 6. regionale Entwicklungsprogramme für Ballungsgebiete und Ballungszentren (1974 ff.)

Diese hier sehr unterschiedlich zu bewertenden Reglergrößen verschiedener Kategorien, die die demographischen Prozesse in der Tschechoslowakei nach 1945 maßgeblich bestimmten, sind natürlich eingebunden in übergeordnete Zielsysteme der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik.

So war die Vertreibung der deutschen Bevölkerung, deren Zahl von deutschen und tschechischen Autoren unterschiedlich beziffert wird⁶, aber sich zwischen 2,7 und 3,0 Millionen bewegt haben dürfte, von dem Ziel der Errichtung eines Nationalstaates der Tschechen und Slowaken bestimmt. Dabei stellte dieser Prozeß — neben der Industrialisierung der Slowakei — in seinen Auswirkungen den wichtigsten Eingriff in die räumliche, wirtschaftsstrukturelle Organisation nach dem Zweiten Weltkrieg dar. In der Ausnutzung der sich dadurch ergebenden Möglichkeiten vollzog man die Umgestaltung der regionalen Wirtschaftsstruktur; zumal dies auch als Forderung und Voraussetzung für die Realisierung des neuen Systems anstand. Die überkommenen Strukturen, auch die kulturlandschaftlichen, insbesondere das Siedlungssystem, entsprachen nicht mehr den Anforderungen an die territoriale Organisation der Produktivkräfte. Eine Umformung erschien daher unumgänglich. Für das Städtesystem Böhmens und Mährens haben sich diese Prozesse in vielfacher Form gravierend ausgewirkt. Die Aussiedlung der Deutschen, die vorwiegend in geschlossenen Siedlungsgebieten in den Randbereichen wohnten und ein gut ausgebildetes klein- bis mittelstädtisches System ausgebildet hatten, hinterließ zunächst fast bevölkerungsleere Räume. Die erst unregelmäßig, dann staatliche ‚Wiederbesiedlung‘ der sogenannten „Grenzgebiete“ (wobei man „Grenzgebiet“ auch raumordnungspolitisch verstehen kann) brachte zum Großteil Siedler, die jünger, oft weniger ausgebildet und weniger industriell geprägt waren. Die allgemeine ‚Transformation der Gesellschaft‘, so z. B. die Auswirkungen auf die Intelligenzgruppen, auf das mittelstädtische Handwerk oder die Folgen der Kollektivierung und sozialen Nivellierung in der Landwirtschaft und in den Dienstleistungsbereichen, wirkte sich auf das urbane Gefüge der traditionellen Städte nachhaltig aus.

Zweifellos war auch — vor allem in den ersten Jahren — der Transfer von Wirtschaftspotential aus dem West- in den Ostteil der Tschechoslowakei von Einfluß für Entwicklungen in Böhmen und Mähren — als Folge

6) R. Urban: Die Bevölkerung und Sozialstruktur, in: Länderberichte III. Tschechoslowakei, hrsg. vom Collegium Carolinum, München 1977, S. 49—61; A. Bohmann: Menschen und Grenzen, Bd. 4: Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei, Köln 1975; Häußler, Changes (wie Anm. 2).

eines Zieles, das als wirtschaftlicher Ausgleich zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei (Industrialisierung) bis in die Gegenwart raumwirksam wurde.⁷ Wenn man auch im Rahmen der Siedlungspolitik in den ehemaligen deutschen Gebieten von vornherein von einer geringeren künftigen Bevölkerungsdichte ausging, so ist die Qualität und Quantität des urbanen Systems der Vorkriegszeit nicht ganz erreicht worden. Z. B. betrug die Bevölkerungsdichte Nordböhmens 1930: 201,1 E./km²; 1950 nur 139,1; 1970: 141,1 E./km². Das Beispiel Nordmähren: 1930: 150,3 E./km²; 1950: 128 E./km²; 1970: 162,5 E./km².⁸

Einen wesentlichen Faktor der mechanischen Bevölkerungsbewegungen stellt seit dem Kriegsende die Migration dar.

Es sind dabei nicht so sehr die 140 000 Menschen, die nach 1945 nach Böhmen und Mähren zurückkehrten⁹ oder die einigen hunderttausend Personen, die im Gefolge der Ereignisse von 1968 ihr Land verließen, als vielmehr die Binnenmigrationen, die nachhaltig zur weiteren Verstädterung der alten Zentren beigetragen haben.

Waren es in den Jahren 1945—1949 vor allem die Grenzgebiete, die von neuen Siedlern aus dem Landesinnern (z. T. auch Slowakei) aufgesucht wurden, dominierten in den nachfolgenden Perioden die industriellen Ballungsgebiete oder Ballungszentren unter den Zuwachsgebieten. So wechselten z. B. zwischen 1950—1960 mehr als 1,05 Mio. Einwohner ihr Domizil; zwischen 1960 und 1970 waren es 771 000 Einwohner, dabei dominierten zunächst eindeutig Wanderungen zwischen den Kreisen (z. B. von Südmähren nach Nordmähren), später die zwischen oder in den Bezirken. Analysiert man dieses Phänomen nach regionalen Bereichen, so führen Prag, Nordmähren und Nordböhmen als die Gebiete mit den höchsten Wanderungsgewinnen.¹⁰

Abgesehen von Prag, wo man in den 70er Jahren sogar einen Immigrationsstop einführte, wiesen Karwin, Ostrau, Pilsen, Brünn, Falkenau, Pardubitz und Königgrätz die stärksten Gewinne auf, alles Städte, in denen die Industrie — wie noch zu zeigen sein wird — eine entscheidende Entwicklungsposition einnimmt.¹¹ Während nun diese Faktoren ‚Ausweisung‘ und ‚Migrationen‘ neben den noch zu erörternden Investitions-

7) Vgl. hierzu die recht fundierte Studie von J. Sláma: Die sozio-ökonomische Umgestaltung der Nachkriegs-Tschechoslowakei, Wiesbaden 1977.

8) Im Rahmen einer sehr stark quantifizierenden Analyse hat der Prager Geograph K. Kühnl: Migration and Settlement: 16. Czechoslovakia, Laxenburg 1982, auf diese Dichteunterschiede hingewiesen, vor allem aber die Migrationsprozesse erfaßt.

9) Vgl. M. Macka, B. Nováková: Development of the Population in the Czech Socialist Republic (CSR) after World War II, in: Sborník Československé společnosti zeměpisné 81 (1976), H. 1, S. 39—43.

10) Vgl. hierzu Häufler, Ekonomická geografie (wie Anm. 5) und Kühnl (wie Anm. 8).

11) Zu den einzelnen Daten vgl. Andrie (wie Anm. 2), S. 136 und vor allem die vorzügliche Studie von P. Čtrnáct: Vyoj rozmištění obyvatelstva v CSR v letech 1961—1980 [Entwicklung der Verteilung der Bevölkerung in der CSR in den Jahren 1961—1980], in: Demografie 24 (1982), H. 2, S. 110—121.

schwerpunkts- und Entwicklungsprogrammen Hauptfaktoren für die mechanische Bevölkerungsentwicklung darstellten, hatten die erwähnten sozialpolitischen Maßnahmen von 1957 und zu Beginn der 70er Jahre wesentlichen Einfluß auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Selbstverständlich haben auch soziale und ökonomische Bedingungen Einfluß auf generatives Verhalten gehabt. Aber betrachten wir diese demographische Entwicklung, so werden die Zäsuren verständlich. Zwischen 1945—1950 und bis 1957/61 hatte die ČSR Zuwachsnoten von 7,8 bzw. 7,5 v. T. zu verzeichnen, in der Dekade 1961—1970 allerdings einen systematischen Rückgang (4,5 v. T.) aufzuweisen, wobei 1968/69 die Netto-Reproduktionsrate nicht gesichert war. Seit den mehrfach angesprochenen bevölkerungspolitisch wirksamen Maßnahmen (1971) ist wiederum ein Ansteigen der Bevölkerungsrate auf ca. 6,8 v. T. zu bemerken; ein Wert, der sich bis heute stabilisiert hat.¹²

Zusammenfassend lassen sich die grundlegenden Ergebnisse der eben angesprochenen demographischen wie sozialökonomischen Entwicklungen nach der offiziellen Statistik folgendermaßen darstellen (vgl. Abb. 2 nach S. 352, nach V. S r b): Veränderungen der Nationalitätenstrukturen; Wachstum der slowakischen Bevölkerung im Vergleich zu der in den böhmischen Ländern; Verschiebungen der Größenstrukturen der Siedlungen: Rückgang der Bevölkerung in den Kleinsiedlungen, Wachstum der Städte; Strukturverschiebungen der Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen (Primärsektor bis quartärer Sektor); Verschiebungen innerhalb sozialer Strukturen sowie Stabilisierung der Altersstruktur der Bevölkerung.

Kommen wir zurück zu den Wachstumsprozessen der städtischen Bevölkerung in den einzelnen Regionen. Sehen wir von den nachkriegsbedingten Entwicklungen und Verschiebungen in den ehemaligen Grenzgebieten ab, so wurde in den vergangenen 25 Jahren der fortschreitende Verstädterungsprozeß doch regional sehr unterschiedlich wirksam. Zu den Bezirken mit den höchsten Wachstumsraten (zwischen 1960—1980) zählten z. B. Karwin (34,3 v. H.), Stadt Ostrau (26,7 v. H.), Komotau (25,6 v. H.), Stadt Pilsen (22,6 v. H.), Falkenau (20,5 v. H.), Frydek-Mistek (20,4 v. H.) oder Gottwaldov (15,9 v. H.). Bezirke mit negativen Entwicklungen wurden überwiegend von Randbezirken starker Kerne gestellt: Pilsen-Süd, Nymburk, Klattovy, Jičín, Pilsen-Nord, Rakovnik oder Beroun.¹³ Analysiert man diese Erscheinungen genauer, so stellt man fest, daß dieses Wachstum der Bezirke im wesentlichen auf den Bevölkerungsanstieg in den Kernstädten, d. h. in den Bezirks- und Kreiszentren zurückzuführen ist.

So bilden die Städte Ostrau, Prag, Haviřov, Brünn, Karwin, Pardubitz, Pilsen, Brůx oder Königgrätz jene Gruppe, die in den vergangenen drei Jahrzehnten am stärksten gewachsen ist. Allerdings geht dieser Anstieg

12) Nach Angaben des Statistická ročenka Československe socialistické republiky [Statistisches Jb. der tschechoslowakischen sozialistischen Republik], Prag 1950 ff.

13) Vgl. Čtrnáct (wie Anm. 11), S. 112.

auch auf kommunale bzw. territoriale Reformen zurück, auf Eingemeindungen und damit Reduzierung der Siedlungszahlen (vgl. Tab. 3 nach S. 352). Dieses gleichzeitige Flächenwachstum der Städte hat J. K o r č á k (1983) dargestellt.¹⁴ Danach konnten zwischen 1930 und 1980 ihr Stadtgebiet ausweiten: Prag um 169 v. H., Ostrau um 122 v. H., Olmütze um 183 v. H., Königgrätz um 237 v. H., Gottwaldov um 633 v. H., oder Třinec um 642 v. H. Infolgedessen muß die Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Städte Böhmens und Mährens auch unter dem mit dem enormen Flächenwachstum verbundenen strukturellen und funktionalen Wandel der traditionellen Stadt gesehen werden. Dies gilt für die alten Zentren Prag, Olmütz, Königgrätz, aber insbesondere für die jüngeren oder neuen Städte, die im Raum des Ostrauer Montanreviers oder im nordböhmisches-westböhmisches Energierevier gewachsen sind (vgl. Tab 4 nach S. 352).

Die regionale Verteilung der Wachstumsstädte Böhmens und Mährens (aus einer Arbeit von M. B l a ž e k, 1974)¹⁵ läßt zwei wesentliche Grundzüge des Verstärkerungsprozesses deutlich werden: Neben der Tatsache, daß das alte tradierte Grundmuster der Siedlungsstruktur nach wie vor durchschlägt, zeigt sich die weit wichtigere Tendenz zur Agglomerationsbildung. Dieser Prozeß wird mittels der Territorialplanung seit den 60er Jahren planmäßig gesteuert (Abb. 3 nach S. 352). Die Gründe für die Realisierung eines langfristigen Siedlungskonzeptes waren schon genannt worden. Auf Grund der kleinräumlichen Struktur, der ungenügend ausgebildeten Hierarchien im Städtesystem, war es allein schon aus ökonomischen Überlegungen heraus notwendig (Konzentration der Produktivkräfte, der Infrastrukturen), Zentren zu bilden und Agglomerationen als Planungsräume auszuweisen. So wurden daher nicht nur seitens der Akademien der Wissenschaften (Geographie, Urbanistik) Siedlungskonzeptionen erarbeitet¹⁶, sondern per Gesetz Agglomerationsräume festgelegt. Bevölkerungsdichte, Stufe der Industrialisierung (Industriebeschäftigte pro 1000 Einwohner), Pendlerbeziehungen zu den Kernstädten und Landwirtschaftsbeschäftigte bildeten Kriterien für die abgegrenzten Siedlungsagglomerationen (vgl. Tab. 5 nach S. 352). Damit stellen diese Regionen funktionale Räume dar, Wirtschaftsräume, die von unterschiedlich starken Ker-

14) J. K o r č á k : Územní růst československých měst [Gebietswachstum der tschechoslowakischen Städte], in: Sborník Československé společnosti zeměpisné 88 (1983), H. 2, S. 139—144.

15) Der von M. B l a ž e k edierte Sammelband: K otázce urbanizace [Zur Frage der Urbanisierung] (Studia Geographica, 47), Brunn 1974, enthält nicht nur einen guten Überblick über die Phänomene der Urbanisierung und Industrialisierung in der Tschechoslowakei. Als Ergebnis eines tschechisch-polnischen Seminars erlaubt er Einblicke in ähnliche Prozesse in Polen, somit auch einen Vergleich beider Länder.

16) Neben dem von M. B l a ž e k (wie Anm. 15) herausgegebenen Band bietet der von V. T o u š e k publizierte Symposiumband: Územní struktura hospodářství se zvláštním zřetelem k procesům urbanizace a industrializace [Gebietsstruktur der Wirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Urbanisierung und Industrialisierung] (Studia Geographica, 81), Brunn 1983, eine kurze Übersicht. Detailliertere Untersuchungen liegen mit den Arbeiten von C.

nen dominiert werden. Dies ließe sich bestätigen, zögen wir die Funktionstypen der Kernsiedlungen heran, wie sie in der Untersuchung von Z. Lazníčková (1974)¹⁷ vorgelegt wurden. Mehr als ein Drittel aller Siedlungen (über 2000 Einwohner) sind danach industriell bestimmt, mehr als 20 v. H. der Mittel- und größeren Städte fast ausschließlich reine Industriestädte bzw. durch Industrie und Dienstleistungsfunktionen geprägt.

Damit ist gleichsam der Übergang zu einem zweiten, schon mehrfach angesprochenen Aspekt der Stadtentwicklung in der ČSR hergestellt: Zur Frage nach dem generellen Einfluß der Industrialisierungsprogramme auf die Städte.

II. Zum Einfluß der Industrialisierung auf die Stadtentwicklung

Produktionsbasis, Arbeitskräfte, Umwelt, Infrastruktur, Bevölkerung und Leitungsfunktionen kann man in der modernen Kulturlandschaftsforschung als Subsysteme des Systems Siedlungsstruktur auffassen. Das kennzeichnet zugleich die gegenseitigen Abhängigkeiten.

Im vorangegangenen Teil war schon mehrfach auf die dominierende Reglergröße Industrie innerhalb der Stadtentwicklung eingegangen worden. Diese Position entspricht der Funktion der Industrie innerhalb des Wirtschaftslebens der Tschechoslowakei. Sie galt bereits vor dem Zweiten Weltkrieg als traditionelles Industrieland und verfügte über eine — im Verhältnis Leicht- zu Schwerindustrie — ausgewogene Industriestruktur, die durch eine hoch entwickelte Landwirtschaft ergänzt wurde.¹⁸

Vergleicht man die Hauptbereiche an der Erstellung von Sozialprodukt oder Nationaleinkommen, so zeigen sich zwischen 1930 und 1950 keine nennenswerten Verschiebungen. Der Anteil der Industrie am Nationaleinkommen bewegte sich auch nach 1945 um 60 v. H., von 61,7 v. H. (1950) auf 62,3 v. H. (1960) und 63,5 v. H. (1980), wobei allerdings die Landwirtschaft erheblich an Bedeutung verloren hat.

Votruba a kol.: K problému hospodářsko-geografických středisek [Zum Problem der wirtschaftsgeographischen Zentren], Rozpravy ČSAV, 1963, 3; M. Střída: Probleme der Siedlungsstruktur der Tschechoslowakei, in: Scheidl-Festschrift, Wien 1965, S. 351—367; J. Bina: K tendencím vývoje československé sídelní struktury a středisek [Zu den Entwicklungstendenzen der tschechoslowakischen Siedlungsstruktur und der Zentren], in: Sborník Československé společnosti zeměpisné 83 (1978), H. 1, S. 29—39 oder O. Milerški: Vymezení aglomerací v ČSR z hlediska potřeb oblastního plánování [Der Vorschlag der Festlegung der Agglomerationen in der ČSR vom Gesichtspunkt der Bedürfnisse der Gebietsplanung], in: Sborník Československé společnosti zeměpisné 87 (1982), H. 3, S. 185—195 vor. Vgl. aber auch Kühn (wie Anm. 8), S. 75 f.

17) Z. Lázníčková: Funkční klasifikace obcí České socialistické republiky [Funktionale Klassifikation der Siedlungen der ČSR], Prag 1974.

18) Zur allgemeinen Kennzeichnung der Wirtschafts- bzw. Industrieentwicklung vgl. Kosta (wie Anm. 5); Kopačka (wie Anm. 5) oder F.-L. Altman: Wirtschaft, in: Länderberichte Osteuropa. Tschechoslowakei, hrsg. vom Collegium Carolinum, München 1977, S. 153—244.

Als wesentliche Struktur- und Entwicklungsmerkmale der Wirtschaftsentwicklung können dabei die hohen Investitionen, hohe Einsätze von Arbeitskräften und eine regional sehr unterschiedliche Entwicklung gelten. Im Zuge der sozialistischen Industrialisierungspolitik haben sich in der Verteilung der Arbeitskräfte auf die einzelnen Sektoren der Volkswirtschaft beträchtliche Verschiebungen ergeben, wovon in erster Linie Industrie und Bauwesen profitierten. Als Abwanderungsbereich trat — wie in anderen Volkswirtschaften — die Landwirtschaft auf.¹⁹

Dieses Problem der Arbeitskräfte stand über die Lokalisation der Investitionen in direktem Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung. Auch die zweigmäßige Gliederung der Industrie zeigte den Zusammenhang mit der regionalen Strukturpolitik. Ihre Anteile an der Bruttoproduktion (z. B. Verarbeitende Industrie mit 46 v. H., darunter der Maschinenbau mit 30 v. H., die Grundstoffindustrie mit 24 v. H., die Brennstoffindustrie mit 9 v. H.) und die Ausweitung der Grundfonds waren bestimmend für die Siedlungsstruktur.²⁰

Der hohe Zuwachs des Maschinenbaus, insbesondere des Schwermaschinenbaus erforderte eine Erweiterung der Energiebasis (Teil der „Eisernen Konzeption“) wie auch das überdimensionale Wachstum der Chemie-Industrie bei gleichzeitigem Rückgang der Textil- und Nahrungsmittelbranchen — alle diese strukturpolitischen Entscheidungen wurden in der Siedlungsentwicklung raumwirksam.

Generell galten bis 1960 für die räumliche Entwicklung der Wirtschaft bzw. der Industrie als Planziele mehr außerökonomische Größen: Der ökonomisch-soziale Ausgleich zwischen den böhmischen Ländern und der Slowakei sowie deren Industrialisierung bildeten die Hauptziele der Wirtschaftspolitik.

Allerdings bedeutete die Verfolgung der „Eisernen Konzeption“ und die Entwicklung der Industrie in der Nähe der Rohstoffquellen insbesondere die Reaktivierung bzw. Aktivierung der traditionellen Ballungsräume — sowohl in der Zeit der Wiederaufbauphase nach 1945/48 als auch in der Periode der regionalen Förderung nach 1970. Diese siedlungswirksamen Veränderungen der Arbeitskräfteverhältnisse gibt in einem Vergleich von 1930 und 1960 die nachfolgende Skizze wider (vgl. Abb. 4 nach S. 352). Mit geringen Ausnahmen (Nordböhmen) ist dabei generell ein Anstieg der Industriebeschäftigtenzahlen — insbesondere in den Ballungsräumen — zu erkennen.²¹

19) Die große Bedeutung des Faktors ‚Arbeitskräfte‘ spiegelt sich auch in den zahlreichen Beiträgen zur Planungspraxis, z. B. in der Studie von P. Šindler: Sídlní struktura a rozmístování výrobních sil v ČSR [Die Siedlungsstruktur und die Anordnung der Produktionskräfte in der ČSR], in: Československé společnosti zeměpisné 86 (1981), H. 2, S. 107—113, wider.

20) Zu den Konzeptionen der Struktur- und Regionalpolitik nach 1945 vgl. Altman (wie Anm. 18), S. 196—222.

21) Einen guten Überblick über die Industrieentwicklung seit 1930 legte J. Mareš 1980 vor: Historical Changes in the Location of the Czechoslovak Industry, in: Historická geografie 19 (1980), S. 305—320.

Als wesentliche Kennzeichen des aktuellen Standortmusters der Industrie drängen sich zwei Komponenten auf: Zum einen die starke Zersplitterung der Produktion in kleine Betriebseinheiten und zum anderen eine anscheinend recht gleichmäßige Streuung. So zählten z. B. über 70 v. H. der 1766 Industrieorte Böhmens und Mährens weniger als 500 Beschäftigte, über 40 v. H. entfielen auf die Größenklasse zwischen zehn und 100 Beschäftigte.²² Analysiert man die Lokalisationspolitik der vergangenen dreißig Jahre²³, so ist die Tendenz zur Lokalisation in bereits entwickelte Städte mit einer entsprechenden Ausrichtung und Infrastruktur eindeutig nachzuvollziehen. Ausnahmen bilden selbstverständlich jene Entwicklungsstandorte in bisher unterentwickelten Gebieten. Die Übersicht über das Alter der industriellen Grundfonds in den Industriezentren der ČSSR kann dieses Phänomen nur andeuten (vgl. Abb. 5 nach S. 352): Die neuen Standorte finden sich entweder verstärkt im Ostteil des Staates oder gleichsam als Anlagerungen an alte Kerne in traditionellen Gebieten. Hierhin gehören auch die zahlreichen Bergbau- und Industrieorte, die nach 1945 im mährischen oder nordböhmischen Raum errichtet wurden, zum Großteil aber als nicht voll ausgebildete Städte bezeichnet werden können (Schlafstädte).

In einer früheren Studie (Förster, 1983) über Nordböhmen konnte bereits eine Typologie von Städten vorgelegt werden, bei der diese Wechselbeziehung von Stadt- und Industrieentwicklung besonders gut zu erkennen war.²⁴

Die eben angesprochene ungünstige Betriebsgrößenstruktur der Industrie der ČSR, die zudem auch auf Grund der spezifischen Siedlungsstruktur räumlich ungünstig organisiert war, entsprach genau wie die Größenstruktur der Siedlungen nicht den gesamtwirtschaftlichen bzw. den regionalwirtschaftlichen Zielen und Vorstellungen der Planung. Daher galten die zahlreichen, zwischen 1960 und 1982 von den Regionalplanungs- und Wissenschaftsinstitutionen durchgeführten Regionalisierungsverfahren dem Ziel der Gestaltung einer optimalen Raumstruktur. Umbau der Siedlungs- und Industriestruktur galten als Teile einer Raumordnungsauf-

22) Diese fundierte industriegeographische Analyse publizierte J. Mareš ebenfalls 1980: Geografický potenciál průmyslu ČSR [Das geographische Potential der Industrie der ČSR] (Studia Geographica, 69), Brünn 1980.

23) Aus der Vielzahl der wichtigsten Studien — vgl. H. Förster: Wirtschaftsräumliche Strukturen der Tschechoslowakei: Probleme der Regionalisierung und Abgrenzung von Wirtschaftsräumen, in: Sozialismus zwischen Restauration und Erneuerung (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Ostmitteleuropa-Studien, 4), Marburg/Lahn 1983, S. 9—38 — seien stellvertretend genannt: A. Červený a kol.: Rozvoj československého průmyslu [Die Entwicklung der tschechoslowakischen Industrie], Prag 1962; Kopačka (wie Anm. 5); M. Blažek: Die Konzentration der Industrie in der Tschechoslowakei, in: Scheidl-Festschrift, Wien 1965, S. 207—218; ders.: Ekonomicko-geografická regionalizace [Ökonomisch-geographische Regionalisierung] (Studia Geographica, 53), Brünn 1977; Mareš (wie Anm. 22).

24) Vgl. Förster (wie Anm. 23).

gabe.²⁵ Die erwähnten territorialen Neugliederungen, die bewußte Förderung der Agglomerationen, diene somit vornehmlich jenem ökonomischen Ziel der Konzentration der Arbeitskräfte, der besseren Ausnutzung der Produktionsfonds und nicht zuletzt der Einschränkung der in der ČSSR äußerst ausgeprägten, kostenintensiven Pendlerbeziehungen.

Die Industriekarte von J. Mareš (1980) läßt zunächst wiederum einige für Böhmen und Mähren typische Strukturen des Industriestädtemusters deutlich werden (vgl. Abb. 6 nach S. 352).²⁶ In den Kreisen werden (von innen nach außen) die Stufen des Industrialisierungsgrades zwischen 1930 und 1980 angegeben, der äußere markiert die aktuelle Zahl der Industriebeschäftigten. Es ergibt sich nun nicht nur die bekannte Streuung der Industriestädte, die mehrfach angesprochene Hierarchie (Prag, Ostrau, Brünn, Pilsen, Pardubitz, Königgrätz, Jungbunzlau, Reichenberg, Aussig). Nach dem Grad der Industrialisierung dominieren aber nicht diese großen Städte, sondern jene Klein- und Mittelstädte zwischen zehntausend und fünfzigtausend Einwohnern. Diese Erscheinung resultiert bei den Großstädten und Regionalzentren aus dem Strukturwandel zugunsten des tertiären Wirtschaftssektors und kennzeichnet damit auch die eigentliche Urbanisierung.

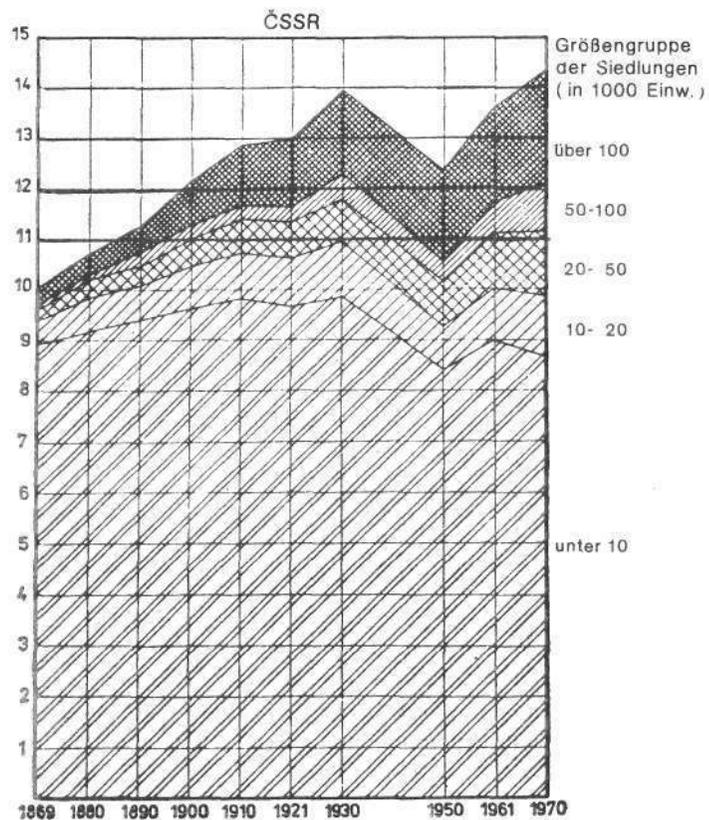
Entsprechend der bereits dargestellten langfristigen Siedlungskonzeption in der ČSR, nämlich der Förderung der Agglomeration und Konzentration, wurde auch für die industrielle Entwicklung ein Konzept von Knoten und Industriegebieten entworfen. Beschäftigungsquoten, Branchen und Produktionsfaktorenstruktur fungierten als Bestimmungskriterien und erlaubten zugleich eine Abstufung von Industrieräumen unterschiedlicher Rangordnung (vgl. Abb. 7 nach S. 352).²⁷ Immerhin stellen diese Gebiete mit den Zentren Pilsen, Falkenau, Aussig, Prag, Reichenberg, Nachod, Pardubitz und Königgrätz mehr als 27 v. H. der Fläche der ČSR, binden 59 v. H. aller Industriebeschäftigten und erbringen über 60 v. H. der Bruttoindustrieproduktion.

Diese außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung der Siedlungszentren und Industrieräume auch für die nächsten Jahrzehnte belegt eine Studie von Šindler (1981).²⁸ Gleichsam auf umgekehrtem Weg versuchte er den Einfluß der Siedlungsstruktur auf den räumlichen Industrialisierungsprozeß zu erfassen, indem er das Arbeitskräftepotential der Städte und Regionen in den Mittelpunkt stellte. Auf der Basis von 641 geplanten Investitionsvorhaben, von denen ca. 70 v. H. ausschließlich in den Balungsgebieten realisiert werden sollen, konnte er die Wechselwirkung von Siedlungsstruktur und Industrieentwicklung eindrücklich belegen.

25) Vgl. Ders., ebenda.

26) Die Studie von J. Mareš: Vliv industrializace na rozvoj měst [Der Einfluß der Industrialisierung auf die Entwicklung der Städte], in: M. Blažek: K otázkám urbanizace [Zur Frage der Urbanisierung] (Studia Geographica, 47), Brünn 1974, S. 67–72, stellt eine der wenigen detaillierten Analysen zum Problembereich Urbanisierung und Industrialisierung dar.

27) Vgl. hierzu Mareš, Geografický potenciál (wie Anm. 22), insbesondere S. 48 ff. (Abb.).



Quelle: A. ANDRLE (1978)

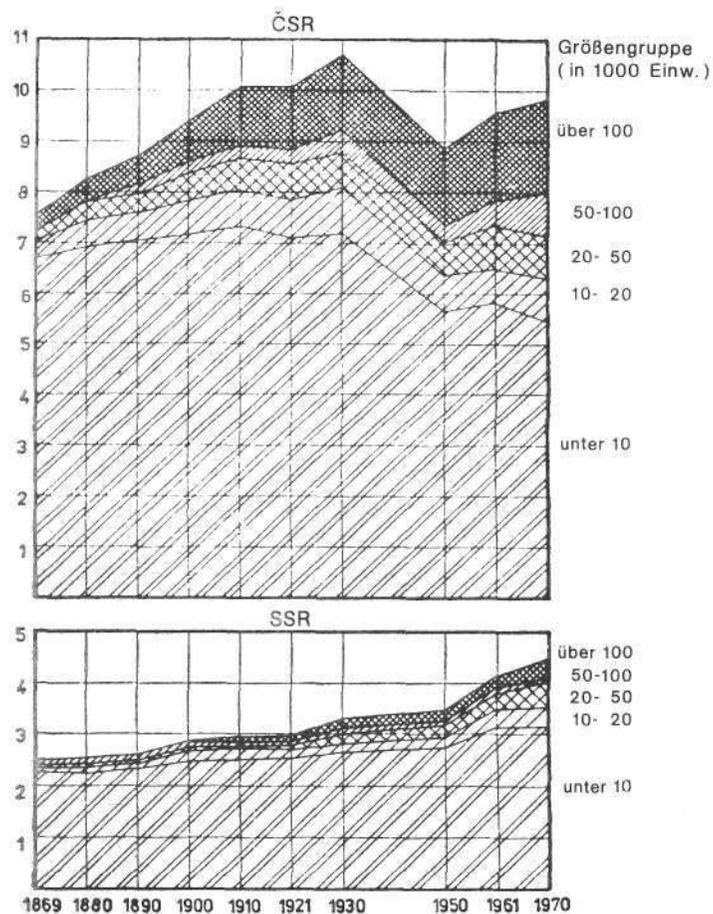
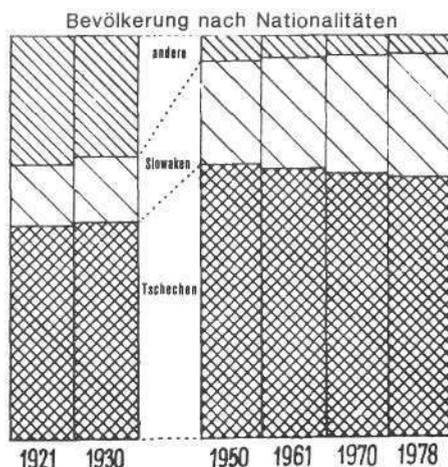
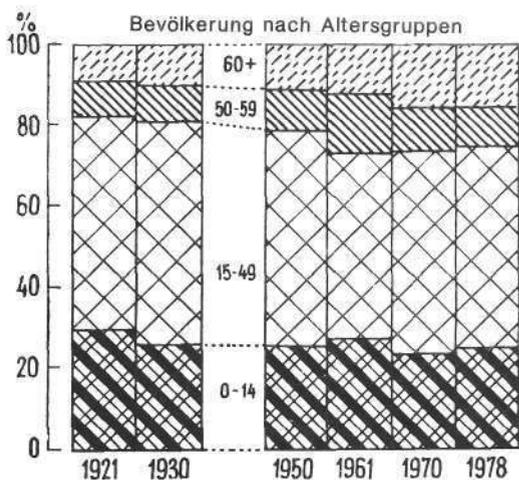
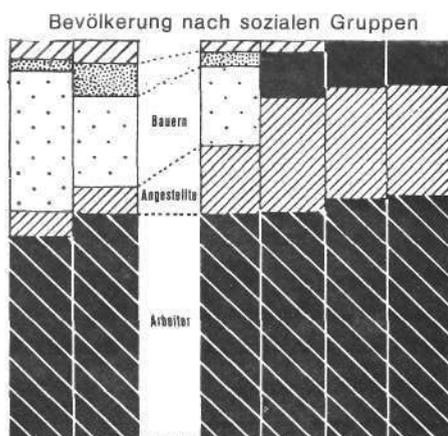
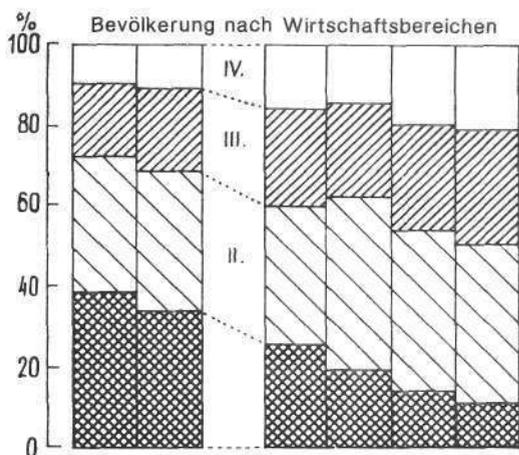
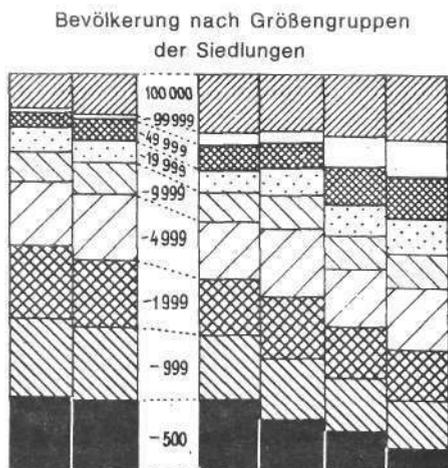
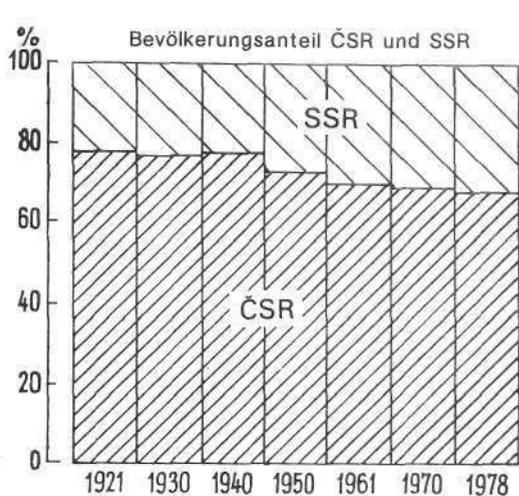


Abb. 1 Die Entwicklung der Bevölkerung 1869-1970 nach Größengruppen der Siedlungen



Quelle: V. SRB (1978)

Abb. 2 Zur Struktur der Bevölkerung der Tschechoslowakei (1921-1978)

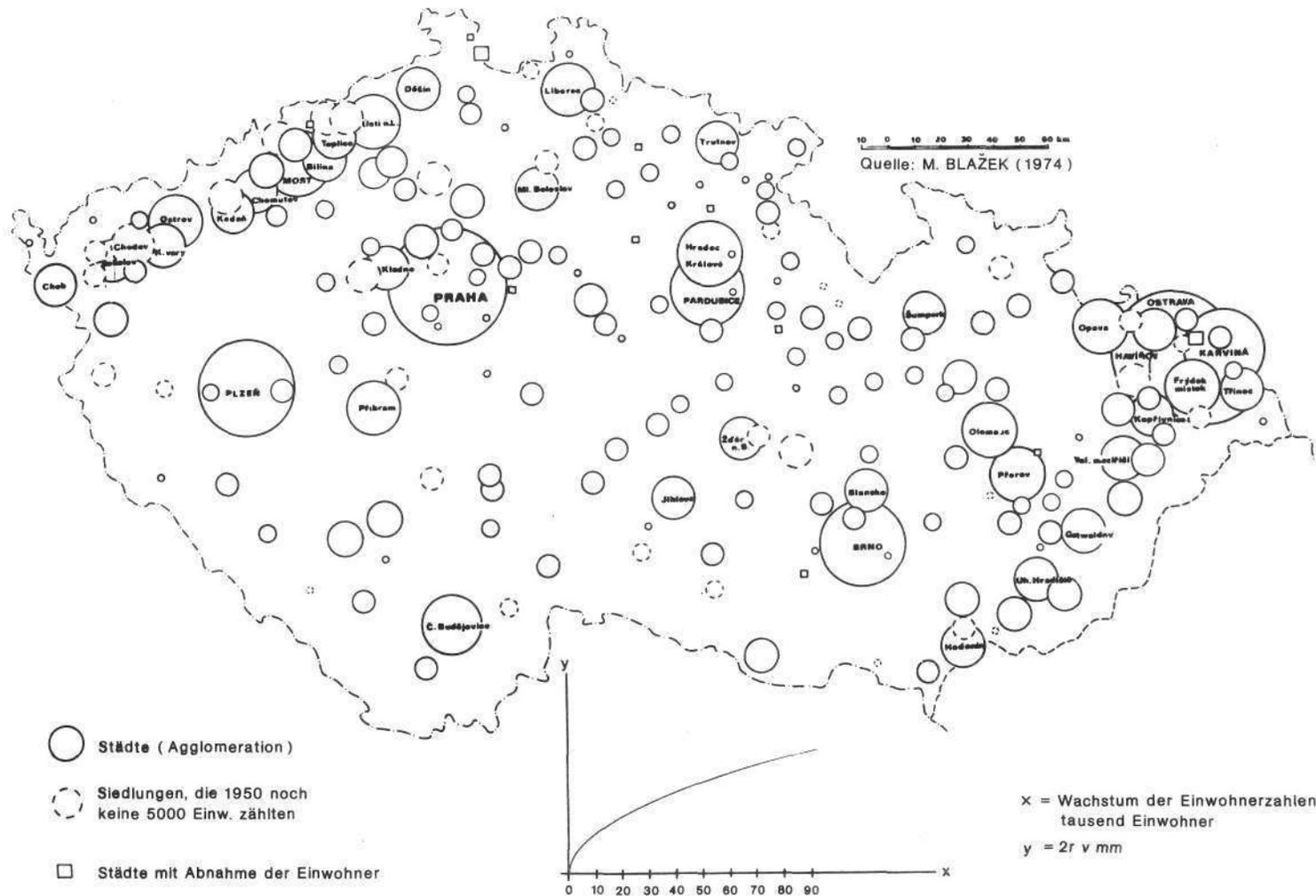


Abb. 3 Wachstum der Städte in der ČSR im Zeitraum 1950-1970 (absoluter Zuwachs in 1000 Einw.)

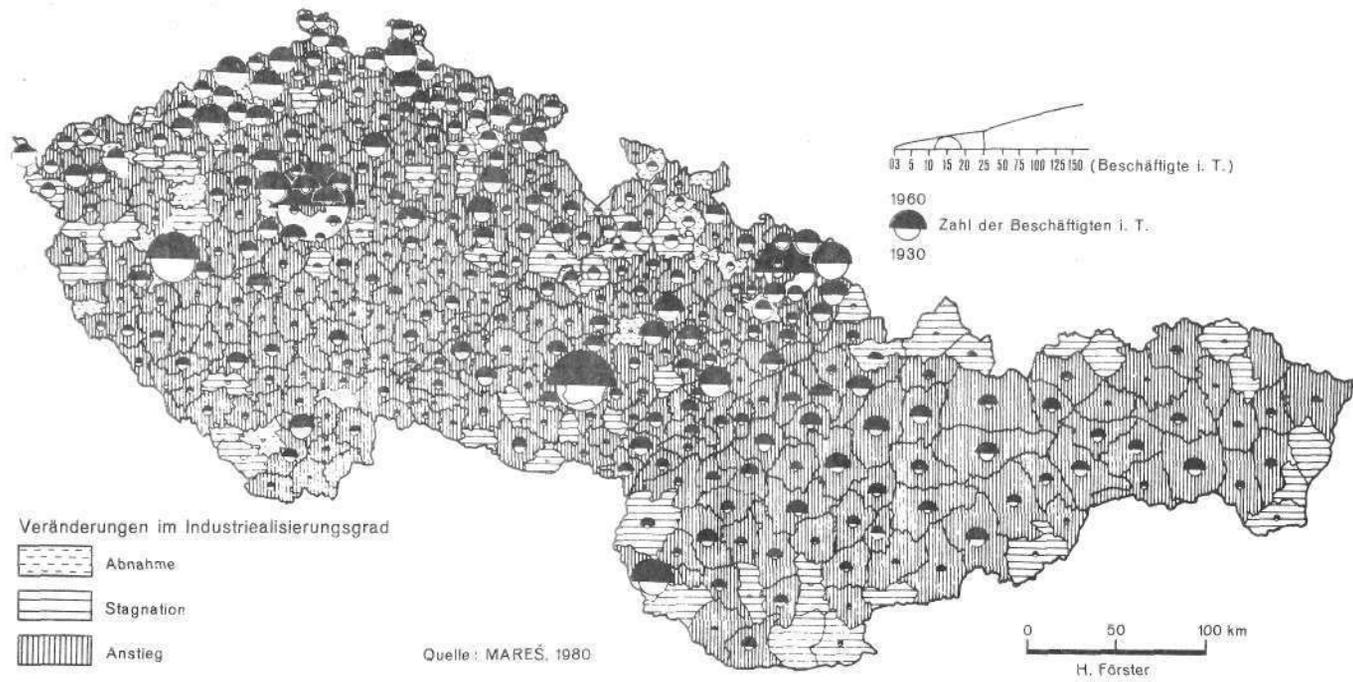


Abb. 4 Veränderungen der Industriebeschäftigtenzahlen und des Industrialisierungsgrades in der Tschechoslowakei 1930 - 1960

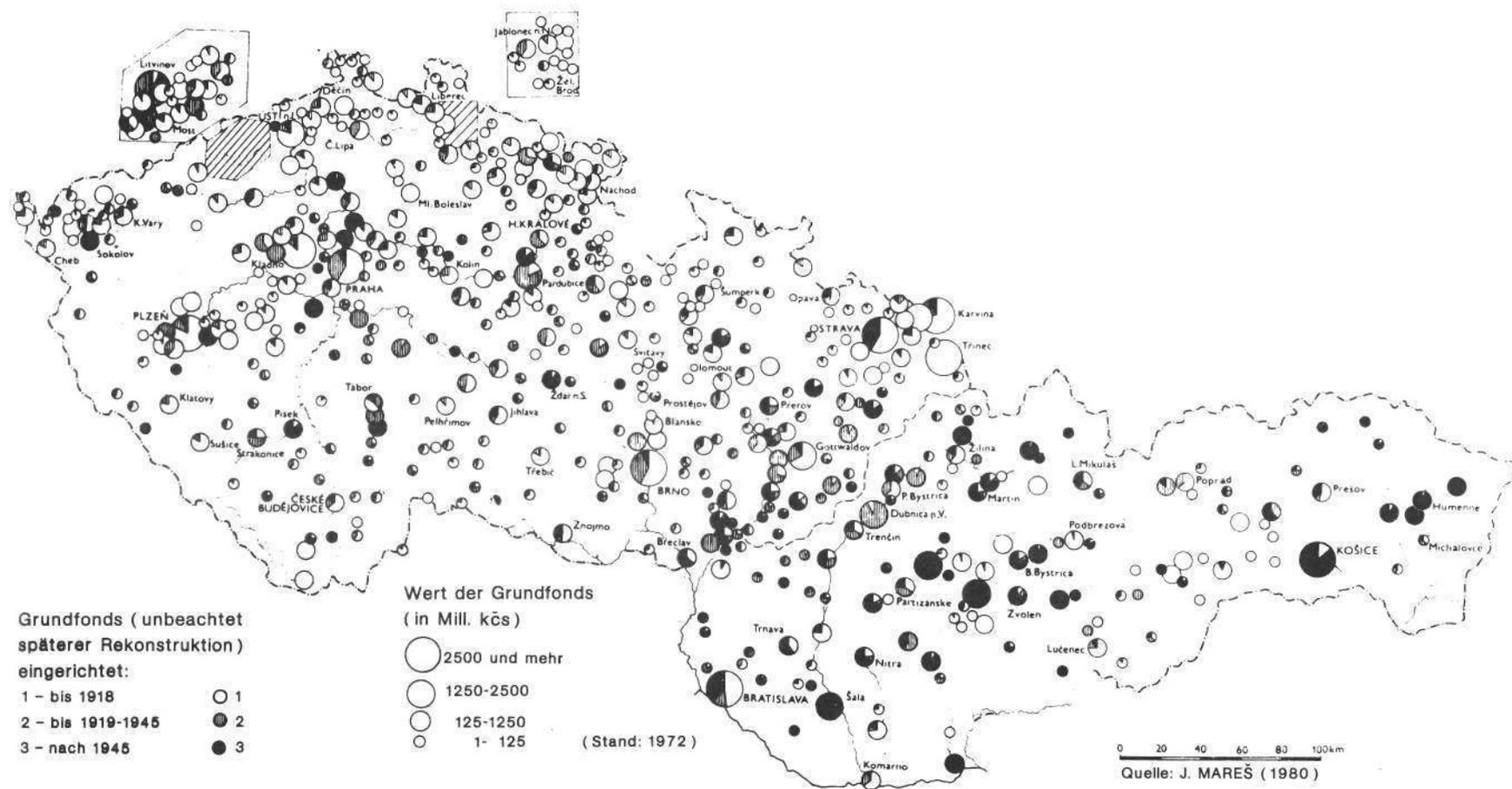


Abb. 5 Industrielle Grundfonds in Zentren mit mehr als 500 Beschäftigten nach dem Zeitraum der Gründung

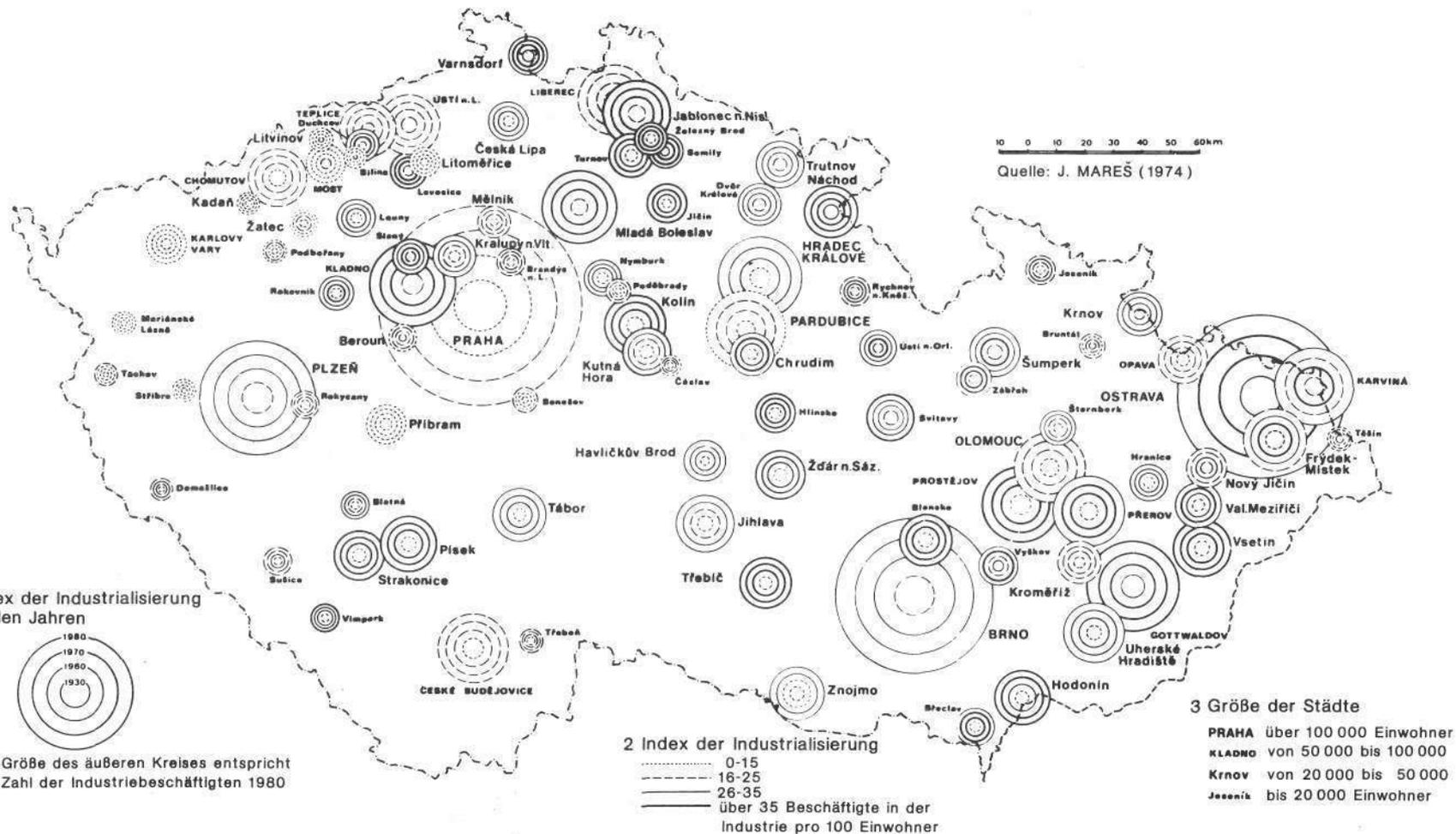


Abb. 6 Industrialisierung ausgewählter Städte der ČSR

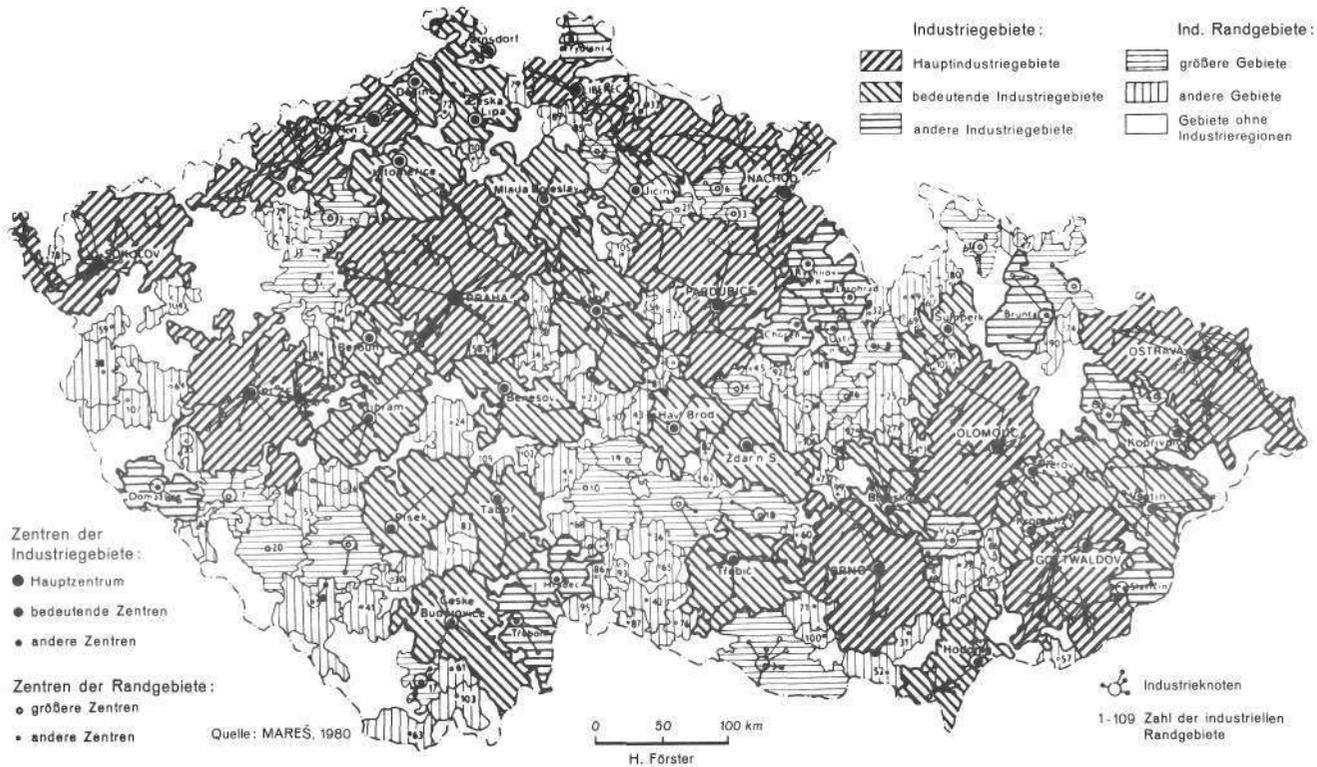


Abb. 7 Industriegebiete der ČSR

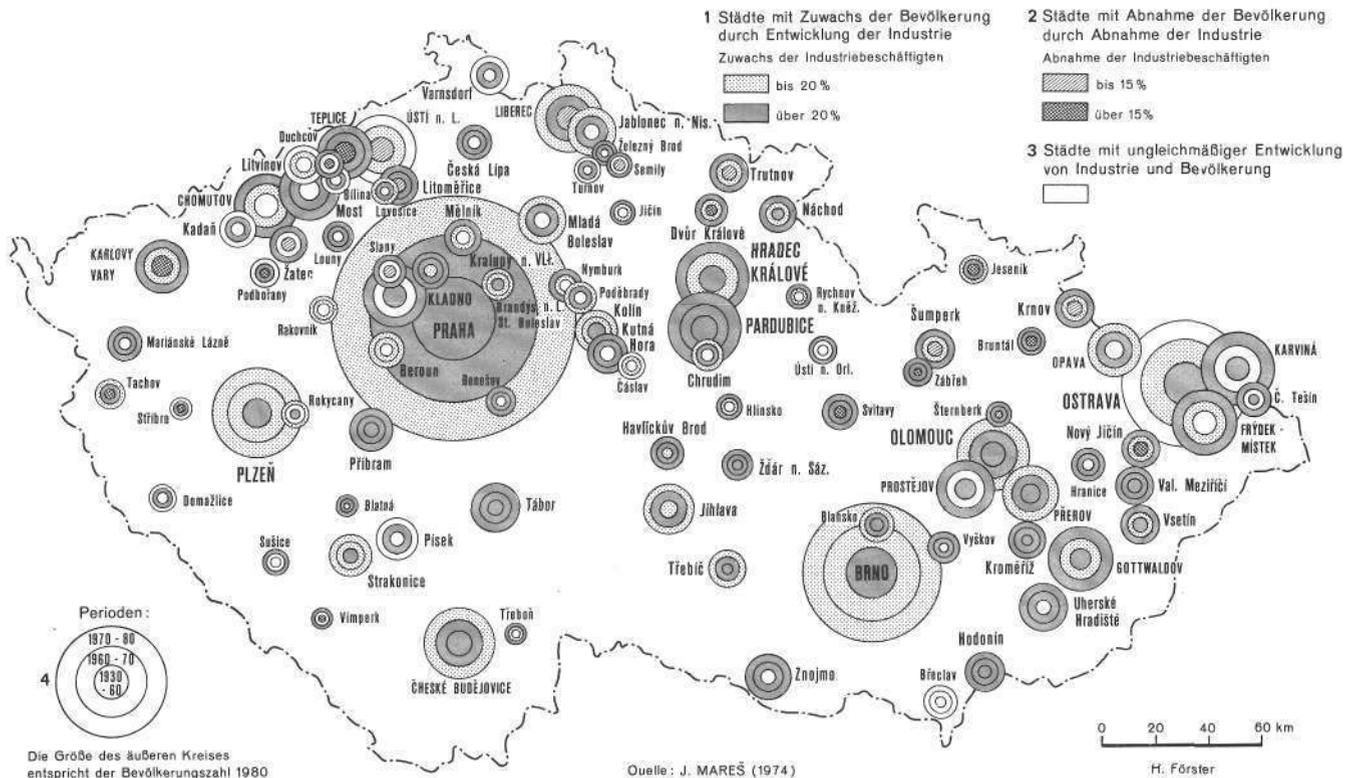


Abb. 8 Entwicklung der Beziehungen zwischen Industrialisierung und Urbanisierung in ausgewählten Städten der ČSR

Tab. 1: Verteilungen der Bevölkerung nach Größenklassen der Siedlungen *)

Größe der Siedlungen	1921	1930	1950	1961	1970	1980
		ČSSR				
bis 2000	56.9	52.6	48.7	42.6	37.6	27.4
2001 - 10000	23.8	24.4	21.6	25.0	23.3	21.8
10001 - 50000	10.1	11.4	12.8	14.4	16.8	22.1
über 50000	9.2	11.6	16.9	18.0	22.3	28.7
	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
		ČSR				
bis 2000	55.1	50.9	46.0	40.2	35.4	24.4
2001 - 10000	23.2	23.5	19.9	22.2	20.9	20.7
10001 - 50000	11.3	12.3	13.6	15.0	16.0	22.0
über 50000	10.4	13.3	20.5	22.6	27.7	32.9
	100.0	100.0	100.0	100.0		

Quelle: Häufler (1966), Čtrnact (1982), Stat. roč. (1982)

*) Gebietsstand vom jew. Zensus

Tab. 2:

Entwicklung der Städte mit 10 000 und mehr Einwohnern an der Gesamtzahl der Einwohner im Bereich der heutigen ČSR

Republik, Kreis	1930	1950	1961	1970
ČSSR	29,5	31,9	34,5	39,8
ČSR	32,7	36,8	39,2	44,3
SSR	18,4	19,4	23,8	29,9
Prag	100,0	100,0	100,0	100,0
Mittelböhmen	16,8	19,3	21,2	25,8
Südböhmen	14,6	19,4	20,6	27,6
Westböhmen	24,5	27,3	32,8	37,8
Nordböhmen	36,9	37,1	42,2	48,4
Ostböhmen	20,3	21,4	24,2	27,6
Südmähren	27,4	30,8	31,2	35,9
Nordmähren	35,4	38,7	42,2	50,8

Quelle: Andrlé (1978), S. 141 u.a.

Tab. 3: Entwicklung der Zahl der Siedlungen und ihre durchschnittliche Größe

Kreis	Zahl der Siedlungen			Durchschnittl. Größe (Wohnber.)		
	1961	1970	1980	1961	1970	1980
Hauptst. Prag	54	31	1	-	-	-
Mittelböhmen	1515	1305	816	754	866	1411
Südböhmen	1274	916	403	510	712	1740
Westböhmen	966	797	394	858	1065	2233
Nordböhmen	803	702	452	1369	1569	2582
Ostböhmen	1465	1287	959	818	934	1302
Südmähren	1692	1591	1310	1123	1216	1558
Nordmähren	957	882	443	1705	2039	4363
ČSR	8726	7511	4778	1097	1306	2154

Quelle: ČRNACT (1982), 115

Tab. 4: Entwicklung ausgewählter Städte
in Böhmen, Mähren-Schlesien (ČSR)

Gemeinde	1921	1930	1950	1961	1970	1980
Prag (Praha)	677	848	933	1003	1078	1193
Brünn (Brno)	227	272	285	314	336	373
Ostrau (Ostrava)	172	187	184	235	279	325
Pilsen (Plzen)	119	131	124	138	148	170
Olmütz (Olomouc)	57	66	64	70	80	103
Reichenberg (Liberec)	67	76	57	65	85	97
Budweis (České Budějovice)	59	60	57	64	78	89
Aussig (Ústín. L.)	64	70	57	64	73	80
Königgrätz (Hradec Králove)	29	38	45	55	70	93
Gottwaldov (Zlín)	9	27	53	54	65	83
Pardubitz (Pardubice)	27	32	39	53	72	93
Haviřov	-	-	-	51	81	90
Karwin (Karvína)	34	35	36	47	76	80
Kladno	42	44	44	50	58	66
Brüx (Most)	28	30	27	44	55	61
Teplitz-Schönau (Teplice)	43	47	36	43	51	54
Karlsbad (Karlovy Váry)	46	54	36	43	-	61
Troppau (Opava)	44	45	36	43	50	59
Tetschen-Bodenbach (Děčín)	40	45	36	39	46	49
Iglau (Jihlava)	31	34	30	35	-	51
Prossnitz (Prostějov)	31	34	33	34	-	50
Komotau (Chomutov)	28	33	29	33	40	51

=====

Quellen: Bohmann (1975), S. 369, Stat. roč. 1972, 1982

Tab. 5: Bevölkerungsentwicklung in den Agglomerationen^{*)} der ČSR

Agglomeration	1961	1965	1970	1975	1977	1982	Index
							1982 1961
Prag-Mittelböhmen	1617	1648	1629	1671	1686	1689	1.04
Region Brno (Brünn)	577	599	607	626	634	652	1.13
Region Ostrava (Ostrau)	636	719	759	797	822	830	1.30
Region Plzeň (Pilsen)	350	353	352	360	364	367	1.30
Ústecko-chom. (Aussig-K.)	447	472	463	479	484	488	1.09
Hrad.-pard. (Königgr.-Pard.)	385	396	403	419	426	439	1.14
Olomoucka (Geb. Ölmütz)	446	452	457	469	474	479	1.07
Č. Buděj (B. Budweis)	144	147	151	157	161	165	1.15
Karlov.-cheb. (Karlsb.-Eger)	278	301	300	314	317	311	1.12
Liberecká (Reichenb.)	225	226	226	238	241	246	1.09
Gottwaldovká (Zlin)	165	171	173	183	188	193	1.17
Jihlavská (Iglau)	100	101	102	104	106	108	1.08
Agglom. insg.	5370	5585	5662	5817	5903	5968	1.11
Anteil d. Aggl.							
an ČSR in v.H.	56.1	57.0	57.3	57.6	57.8	57.9	-

Quelle: Šindler (1981), eig. Berechn. Stat. roc. (1982), ^{*)} Ges. 4/76 (ČSR)

III. Schlußbemerkung

Betrachten wir abschließend nochmals die eingangs gestellte Frage nach der Beziehung zwischen den Städten und den sie beeinflussenden Faktoren. Überblickt man die Entwicklung seit 1930 — und eine Untersuchung von J. Mareš (1974)²⁹ kann als Beleg herangezogen werden — so kann erwartungsgemäß für die erste Periode bis 1960 nur für wenige Städte in Böhmen und Mähren ein beträchtliches Wachstum von Bevölkerung und Industriebeschäftigten ermittelt werden (vgl. Abb. 8 nach S. 352). Kriegsfolgen und Transformation des Systems wirkten entscheidend. Im Jahrzehnt zwischen 1960 und 1970 wiesen allerdings bereits mehr als ein Viertel der einhundert größten Städte Böhmens und Mährens einen starken Anstieg von Industrialisierung und Urbanisierung auf, eine Tendenz, die sich nach 1970 mit der Raumwirksamkeit der Regionalförderung noch fortsetzte. Jedoch waren es in beiden Jahrzehnten vor allem die kleinen und mittleren Städte (10—50 000 Einwohner), die diesen Entwicklungsschub erfuhren.

Insgesamt läßt sich auf der Grundlage zahlreicher Untersuchungen festhalten, daß sich die fortschreitende Urbanisierung der Städte Böhmens und Mährens zu etwa 25—60 v. H. auf die forcierte Industrialisierung zurückführen läßt. Allerdings muß auch darauf hingewiesen werden, daß gerade in der Periode 1930—1960 zahlreiche Städte (10—15 v. H.) negative Entwicklungen zu verzeichnen hatten, die nicht nur auf die erwähnten Bevölkerungsverluste nach 1945 zurückzuführen sind. Auch wenn die Industrialisierung neben den Faktoren Infrastruktur, Wohnungsbau, Pendlerwesen nur einen Faktor der Nachkriegs-Stadtentwicklung darstellte, beeinflusste sie jedoch indirekt und wechselseitig jene anderen Regler. Nicht zuletzt ist doch die Erscheinung, daß ein großer Teil der einst historischen Städte, eine Vielzahl von Kleinstädten in abgelegenen Randbereichen oder Passivräumen, die nicht mit Industrieinvestitionen bedacht wurde und in ihrer Entwicklung stark zurückgeblieben oder von Verfall bedroht sind, auf diese Beziehungen zurückzuführen.³⁰

28) P. Šindlers Analyse (wie Anm. 19), verdeutlicht die Prinzipien der regionalen Investitionspolitik.

29) Mareš, Vliv industrializace (wie Anm. 26), Tab. 1, S. 68.

30) Im laufenden Text wurden im Sinne einer vergleichenden historischen Betrachtung — wenn möglich — die deutschen Ortsnamen gebraucht. Beim Vergleich mit den Tabellen und Abbildungen ist daher zu beachten: Aussig s. Ústí n. L., Brünn s. Brno, Falkenau s. Sokolov, Karwin s. Karviná, Komotau s. Chomutov, Königgrätz s. Hradec Králove, Olmütz s. Olomouc, Ostrau s. Ostrava, Pardubitz s. Pardubice, Pilsen s. Plzeň, Reichenberg s. Liberec.

Summary

Problems of the Development of Town and Industry in the CSR after 1945

The settlement net of Czechoslovakia shows qualitative as well as quantitative peculiarities as regards the size of settlements, the distribution standard and the developed hierarchies. They are the results of long-term, often very conflicting historical-political, economical as well as social courses of development. The cultural scenery of Czechoslovakia experienced a decisive transformation by those changes, which were attached to the events of 1945/48.

Organization and development of space were under the aims and principles of socialist planned economy.

Basing on own investigations and extensive Czech literature the author tried to show some basic principles of interaction as regards town development and industrialization in CSR. Part I shows the town development before the background of population movements and their determining factors. Part II places afterwards the "industry" in the centre of its study. The analysis generally shows an increasing trend of urbanization, while, according to the space function of industry, great differences occur in the various regions. The deportation of the Germans, socio-political programs, industrialization and regional promotion as well as migrations were not only demographically effective, but also of importance as regards urbanization. According to the dominant function of industry within economical and regional policy it played also an important part in regional development, especially in town development. After periods of little growth of towns between 1930 and 1960, and stronger growth from 1960—1970, with the small and medium towns experiencing a considerable push of development, urbanization still continues at present. As all investigations prove, decisive regulating quantity falls as usual to the policy concerning the planning of industrial regions. The delimitations of overcrowded regions and the distribution of investments show this definitely.